

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Wt. 1.— monatlich, Wt. 3.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringelohn. Wt. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Postgebühr. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, in allen anderen Teilen der Stadt: in Wiesbaden die dortigen Postämter und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Wt. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 30 Wt. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Wt. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wt. für örtliche Anzeigen; 2 Wt. für auswärtige Anzeigen. — Ganz, halbe, dritte und vierte Zeile, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unbeschränkter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entgegennehmende Nachlässe.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausg. bis 19 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 5 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lügow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Zügen und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 5. September 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 424. • 64. Jahrgang.

Weiter vorwärts in der Dobrudscha!

Der Vormarsch der deutsch-bulgarischen Armeen auf der ganzen Dobrudscha-Front.

Sortdauer der heißen Schlacht an der Somme.

Abgeschlagene Angriffe rechts der Maas. Gesteiterte russische Gegenstöße bei Brzejan.

Die Vorstellungen von Tutrahan in der Dobrudscha erstürmt. Die Stadt Dobric besetzt.

Unsere Zeppeline über Rumänien.

Der Tagesbericht vom 5. September.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 5. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die große Sommeschlacht dauert an. Unsere Truppen stehen zwischen Le Forest und der Somme in heftigem Kampfe. Südlich des Flusses erwehren sie sich des auf der 20 Kilometer breiten Front von Barleux bis südlich von Chilly ankürmenden Gegners. Das Dorf Chilly ist verloren gegangen.

Rechts der Maas sind neue Angriffe der Franzosen gegen unsere Linien östlich von Fleury und gegen die am 3. September an der Souville-Schlucht gewonnene Stellung abgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Die Lage ist unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In hartnäckigen Kämpfen haben deutsche Bataillone den mehrfach zum Gegenstoß ansetzenden Feind südöstlich von Brzejan wieder vertrieben. An Gefangenen haben die verbündeten Truppen in den beiden letzten Tagen zwei Offiziere, 259 Mann eingebracht.

In den Karpaten entspannen sich an mehreren Stellen kleinere Gefechte. Südwestlich von Zabie und Shipoth wird gekämpft; stärkere russische Kräfte sind südwestlich von Runda-Moldawi blutig abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und bulgarische Truppen stürzten die besetzten Vorstellungen des Bräuterkopfes von Tutrahan. Die Stadt Dobric ist von den Bulgaren genommen. Bulgarische Kavallerie zersprengte mehrfach rumänische Patrouillen.

Deutsche Seeflugzeuge belegten Konstantinopel sowie russische leichte Seestreitkräfte mit Bomben. Unsere Luftschiffe haben Bukarest und Erdölanlagen von Buxesti mit gutem Erfolg bombardiert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der amtliche bulgarische Bericht.

An der mazedonischen Front keine Veränderung.

W. T. B. Sofia, 5. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Generalstabsbericht vom 3. September: An der mazedonischen Front keine Veränderung der Lage. Längs der ganzen Front schwaches gegenseitiges Artillerie- und Gewehrfeuer. Etwas lebhaftere Tätigkeit herrschte nördlich des Ostrowos und im Tal der Wogleni, wo einige schwache Angriffe durch unser Feuer zurückgewiesen wurden. Die feindliche Flotte beschoß die Befestigungen nördlich Kavalla, wo auch feindliche Flugzeuge Bomben abwarfen, ebenso wie auf die Dörfer Starovo, Dagnatar und den Bahnhof von Angusta. Mehrere Einwohner, darunter Frauen und Kinder, wurden getötet.

Im Norden überschritten am 2. September unsere Armeen die Grenze an der Dobrudscha, wobei sie vorgeschobene Abteilungen des Feindes kräftig zurückdrückten. Unsere Armeen rückten auf Kustun vor und bemächtigten sich dieses Punktes nach einem entschiedenen Kampf, wobei 150 Soldaten und 2 Offiziere zu Gefangenen gemacht wurden. Der Feind ließ 100 Tote und eine große Anzahl Gewehre und Ausrüstungsgegenstände zurück. Eine unserer Abteilungen besetzte die Stadt Aladinlar. Der Vormarsch wird auf der ganzen Front fortgesetzt.

Deutsche gegen Rumänien!

Zu dem gestrigen Bericht unseres ersten Generalquartiermeisters Ludendorff, der die bedeutenden Meldungen von dem Eingreifen deutscher Truppen gegen Rumänien an zwei Stellen bringt, wird uns von militärischer Seite geschrieben: Die Schlacht an den Grenzen Rumäniens nimmt an Ausdehnung und Bedeutung zu. Bisher handelte es sich hauptsächlich um Grenzplänkchen und Bewegungen zur Bildung der Front an günstiger Stelle. Mit der Kriegserklärung Bulgariens an Rumänien hat aber der bisherige Kriegsschauplatz an der rumänischen Grenze eine höchst bedeutende Erweiterung erfahren. Zugleich bewährt sich wiederum in erfreulicher Art und Weise die schon „Einheit der Front“ zwischen allen verbündeten Mittelmächten, welche unsere Feinde und nachzumachen vergeblich bemüht sind. Deutsche Truppen haben nämlich schon jetzt in der Krieg gegen Rumänien handelnd eingegriffen und gemeinsam mit den Bulgaren die rumänische Grenze in erfolgreicher Offensive überschritten. Als Rumänien sich in das furchtbare Abenteuer des Krieges stürzte, mag es wohl einer Funken Hoffnung gehabt haben, daß es bei dem Krieg zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien bleiben und daß Deutschland nicht in die Kämpfe eingreifen würde. Darin hat es sich aber getäuscht, denn wir haben schon während der Verhandlungen Rumänien darüber nicht im unklaren gelassen, daß es mit einem Eingreifen deutscher Truppen unter allen Umständen rechnen müsse. In Verfolg dieser Anschauungen hat Deutschland auch dem vertragsbrüchigen Rumänien sofort den Krieg erklärt, als Rumänien durch die Kriegserklärung an das verbündete Österreich-Ungarn seine Absicht zu erkennen gab, in das Lager unserer Feinde offen überzutreten. Dieser Kriegserklärung schloß sich vor kurzer Zeit Bulgarien an, und schon heute hören wir von dem Einmarsch der verbündeten deutschen und bulgarischen Truppen nach Rumänien. Die Regierung und das Heer Rumäniens wird sich nicht einen Augenblick darüber im unklaren sein, daß ein furchtbarer Kampf seinen Anfang genommen hat. Der frühere Paradenmarsch nach Bulgarien, als dieses Land von den treulosen Bundesgenossen in der elendesten Weise verraten wurde, und Rumänien nun dem armen verratenen Volke hinterhältig den Dolch in den Rücken stieß, wird sich nicht mehr wiederholen. Der Vormarsch unserer verbündeten Heere erfolgte über die Dobrudscha-grenze von der Donau bis zum Schwarzen Meer und richtete sich somit gegen den offenen Teil der rumänischen Südgrenze, da die Donau bekanntlich nur bis weitlich Turtukai die natürliche Grenze Rumäniens im Süden bildet. Von hier aus geht sie nach Nordosten an der Grenze der Dobrudscha. Es ist von den Heeresleitungen unserer verbündeten Truppen die günstige Stelle zur Eröffnung der Offensive von Süden aus gewählt worden.

Für die Rumänen bedeutet die deutsch-bulgarische Offensive den großen Nachteil, daß der Krieg mit all seinen Schrecken in ihr eigenes Land hineingetragen worden ist. Wenn wir vor einigen Tagen gehört haben, daß starke russische Truppen von Rens an der Donau und Jsmail in Eilmärschen auf die bulgarische Stadt Kustun marschieren, so konnten die Deutschen und Bulgaren diesem Vormarsch der Russen dadurch am besten parieren, daß sie sich möglichst schnell in den Besitz des südlichen Teiles der Dobrudscha setzten. Denn hierdurch wurde nicht allein der bulgarische Kriegshafen Varna am besten gegen einen Landangriff von Norden her geschützt, sondern haben hier auch die deutsch-bulgarischen Truppen die Gelegenheit, in möglichst breiter Front die Dobrudscha zu durchqueren, während die Russen und Rumänen in dem nördlichen Teil der Dobrudscha von der Linie Jernaboda-Konstantinopel ab, selbst wenn sie an Zahl überlegen sind, Schwierigkeiten haben werden, ihre Massen zu wirkungsvoller Entfaltung zu bringen, da hier der Raum zwischen Donau und Küste nur noch 50 Kilometer beträgt, während die Ausdehnung der rumänisch-bulgarischen Grenze zwischen Donau und dem Schwarzen Meer sich über dreimal so groß ist. Die Rumänen und Russen können sich daher bei weiteren erfolgreichen Vordringen der Bulgaren nicht in Breite entwickeln. Ganz besonders günstig für den deutsch-bulgarischen Vormarsch in der Dobrudscha gegen die Linie Jernaboda-Konstantinopel ist auch der Umstand, daß hier die Donau ihnen in ihrer linken Flanke eine bedeutende Deckung bietet. Sie ist nämlich auch infolge weitestgehender Kampfabstände auf ihrem linken Ufer von der ungefährten Höhe von Silistria ab bedeutend breiter und schwerer zu überschreiten als auf ihrem bisherigen Verlauf auf der rumänisch-bulgarischen Grenze.

Wir können es nur mit großer Freude begrüßen, daß die Bulgaren in der Wahl zwischen Verteidigung und Angriff keinen Augenblick gezögert haben, sondern sich darüber sofort klar gewesen sind, daß die größte lebendige Kraft doch dem Angriff innewohnt. Zu den siegeskräftigen und kampferprobten Bulgaren können wir mit der gleichen Zuversicht aufblicken wie zu der Selbstlosigkeit der deutschen Soldaten. Es kommt nämlich in erster Reihe hier in Betracht, daß das Kampfgebiet das den Bulgaren von den Rumänen im Augenblick der Not gestohlene Land der Dobrudscha darstellt. Jeder Bulgare, der die Noche für diesen schändlichen Diebstahl würgt, wird hier mit zehnfacher Begeisterung dem Feind entgegentreten. Wie im Südosten, so sind auch im entgegengesetzten Winkel der rumänischen Front im Nordwesten an der Bistritza unsere Truppen im Kampf mit den Rumänen. Die ersten bedeutenden Schritte auf diesem neuen Kriegsschauplatz sind nun mit Erfolg getan. Unsere Feinde werden merken, daß auch der Singtritt dieses neuen Feindes uns nicht den Sieg wird entreißen können. Der Kampf wird schwerer, aber der Endsieg wird, das wissen wir, auch gegen diese neue Macht ausbleiben. Rumänien wird aber die Strafe erhalten, die ihm für sein verräterisches Tun gebührt.

Bestürzung in Paris über das Eindringen der deutsch-bulgarischen Truppen in die Dobrudscha.

Unzufriedenheit mit Sarraill.

Br. Haag, 5. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Man erfährt aus den Artikeln des Pariser „Journal“ und des „Petit Parisien“, daß man vor wie nach der Kriegserklärung in Paris über die rumänisch-russischen Vorbereitungen höchst ungenügend unterrichtet war. Dieses Befremden steigerte sich noch beim Eintreffen der Nachricht, daß der am Kreuzpunkt der rumänisch-bulgarischen Eisenbahnlinie gelegene Platz Dobritsch von den deutsch-bulgarischen Truppen besetzt wurde. Bemerkenswert ist die aus diesem Anlaß von Yponer und anderen französischen Blättern an dem Verfallenen Sarraills geübte Kritik, die darin gipfelt, daß es der so mächtigen Saloniki-Armee nicht gelang, den bulgarischen Vormarsch nach der rumänischen Grenze zu verhindern.

„Das wichtigste Ereignis an allen Fronten.“

Ein holländisches Urteil.

Br. Haag, 5. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Das wichtigste Ereignis an allen Fronten ist der deutsch-bulgarische Angriff in der Dobrudscha. Was mit Recht in Estenien setzen kann, ist die Tatsache, daß die deutsche Heeresleitung auch für diesen Kriegsschauplatz Truppen zur Verfügung hat. Man muß sagen, daß an die deutschen Truppen so ungeheure Ansprüche gestellt werden, daß von einem Überschuss an Mannschaften natürlich nicht gesprochen werden kann. Aber die Sendung der deutschen Truppen in die Dobrudscha beweist, welche große Bedeutung die deutsche Heeresleitung der Aufrechterhaltung der Verbindung mit der Türkei beimißt. Den Bulgaren ist das Terrain wohl bekannt, denn es ist das Gebiet, das man ihnen geraubt hat.

Die Verlangsamung des rumänischen Vormarsches an der siebenbürgischen Front.

W. T. B. Budapest, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Nach dem „Az Est“ hat sich in den letzten 24 Stunden die Lage bei Orsova wesentlich gebessert. Das Blatt schreibt:

Die Stadt befindet sich in unserer Hand. Sämtliche eintreffenden Meldungen besagen, daß der rumänische Vormarsch zum Stehen gebracht ist. Nachdem die bei Orsova und Hercules-Fuerdee (Herculesbod) kämpfenden Truppen gestern in Stellungen auf dem Westufer der Cerne zurückgezogen worden waren, wehrten sie in den neuen Stellungen erfolgreich heftige Angriffe ab. An der siebenbürgischen Südfront geht der Feind langsam und sehr vorsichtig in längst aufgegebenen Gebieten vor. Das seit vier Tagen geräumte Hegh-Ereben (Hermannstadt) wurde gestern von der feindlichen Artillerie unter Feuer genommen. Seit einigen Tagen hat sich der rumänische Vormarsch auffallend verlangsamt, weil die Rumänen im Warzer und Gaiser Gebiet abwarten müssen, bis die Etappenstationen über die Grenze kommen. In Gerghe passierte der Feind die Bässe und gelangte in der Gegend Gherghe-Szent-Niklos in das Marostal. Längs der Bahnlinie versuchten die Rumänen den Fluß zu überschreiten. Unsere Artillerie bereitete jedoch das Vorhaben.

Rußland und das Eingreifen Rumäniens.

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 5. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Die russische Presse ist nach den ersten überschüssigen Begegnungen bereits recht kühl gegen Rumänien und hat an der Politik des Donaufürstentums manches auszu-

ichen. „Hjetch“ meint: Wir dürfen nicht verkennen, daß der rumänische Entschluß von keinerlei Liebe zu Rußland diktiert wurde. Die Leiter der rumänischen Politik haben niemals für die gemeinsamen Interessen der Entente besondere Vorliebe gezeigt. Rumänien führte seinen eigenen Krieg. Die in Petersburg umlaufenden Gerüchte, daß Rußland die Abtretung Besarabiens zugesagt habe, wird offiziell energisch widerprochen. Außer Transilvanien wäre Rumänien nur freie Hand gegenüber einem Teil des Banats gelassen worden. Auch an irgendwelche Zugeständnisse in der Bukowina wäre nicht gedacht. Die Stürmer nahelebende „Beſcheraja Brestja“ läßt sich aus autoritativer Quelle berichten, daß Stürmer hervorragenden Anteil an dem rumänischen Entschluß, einzugreifen, hätte. Er verstand es, Bratians gegenüber einen so resoluten Ton anzuschlagen, daß die Wirkung nicht ausbleiben konnte. Die militärischen Kommentare der Zeitung „Dien“ ermahnen Rumänen, sich nicht auf kurzfristiges Vordringen gegen Ungarn einzulassen, das für die gesamte Armee verhängnisvoll werden könnte. Das einzige Operationsziel müsse Bulgarien sein. Hier müßte die Entente Rumänien unterstützen, im Vertrauen auf die Macht der Verbündeten. Nur so würden die Versprechungen erfüllt werden.

Keine russischen Gebietsabtretungen an Rumänien vorgesehen.

Die Beförderung der rumänischen Militärpflichtigen aus Rußland.

(Von unserer S.-Sondocorrespondent.)

S. Stockholm, 5. Sept. (Fig. Drohtbericht. Zens. Wn.) „Dien“ erzählt weitere Einzelheiten über die Verhandlungen mit Rumänien: Weber in den Beratungen noch in den Gerichten wäre jemals die Rede von Gebietsabtretungen auf Kosten Rußlands gewesen. Dagegen habe man beschlossen, Rumänien für sein Eingreifen die Bewirkung der nationalen Wünsche gut zu sichern und ihm die Einberufung der österreichischen Gebiete zugesichert, wo ursprünglich die rumänische Bevölkerung anfällig war. — Alle rumänischen Unterthanen im wehrpflichtigen Alter müssen sich sofort abreisefähig halten. Die Verwaltung der Moskauer-Windau-Bybinkfer Eisenbahn soll unverzüglich für diese Militärpflichtigen Extrazüge bereitstellen.

Die Abreise des Gesandtschaftspersonals aus dem Feindesland.

W. T.-B. Sofia, 4. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Meldung der „Agence Bulgare“.) Die bulgarische Regierung hat Somab als den Ort bezeichnet, an dem das gesamte Personal der Gesandtschaften und Konsulate Österreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei sowie die Staatsangehörigen dieser Länder in Rumänien gemeinsam zum Schiff sich begeben können. Dasselbe Schiff wird alsdann das Personal der rumänischen Gesandtschaft und Konsulate sowie die Mitglieder der rumänischen Kolonien von Sofia und Konstantinopel nach Rumänien zurückbringen.

Beschlagnahme deutscher und österreichischer Unternehmungen.

Lugano, 4. Sept. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Bukarest: Die rumänische Regierung beschlagnahmte alle Unternehmungen, die ganz oder vorwiegend Deutschen und Österreichern gehören.

Die Treue der ungarländischen Rumänen.

W. T.-B. Budapest, 1. Sept. (Nichtamtlich.) Die Führer der rumänischen Bevölkerung des Grenzkomitats Bistritz Comasged erschienen bei dem Regierungskommissar Grafen Wajnschke, um ihm anlässlich des rumänischen Einflusses in Siebenbürgen die Gefühle ihrer patriotischen Treue und Hingebung auszusprechen, in der sie unter allen Umständen verharren würden. Die rumänische Gesellschaft des Komitats Marmaros erschien bei dem Obergespan, Regierungskommissar Ladislaus Wiegner, um ihm den Unmut und den Schmerz über den rumänischen Überfall auszudrücken. Es wurde darauf hingewiesen, daß zahlreiche rumänische Familien des Komitats mit Stolz den ungarischen Adelsbrief bewahrt und der besonderen Verpflichtungen, die durch ihn auferlegt würden, eingedenk wären.

W. T.-B. Nagy Enyed (Ungarn), 4. Sept. (Nichtamtlich.) Das Blasendorfer Domkapitel hat im Namen der Geistlichkeit und der Gläubigen der Erzdiözese das in seiner letzten Sitzung beschlossene Manifest, in welchem es die untertänige Treue und Anhänglichkeit an Herrschaft und Vaterland ausdrückt, dem Obergespan des Komitats Unterweihenburg, Joseph Szász, mit dem Ersuchen überreichte, es dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza zu übermitteln.

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

Neues von irischer Art und Kunst. Die Iren haben sich in ihrem mannhaften Kampf gegen ihre englischen Unterdrücker unsere hohe Sympathie erworben, und so darf jede neue Kunde von ihrer „Art und Kunst“ auf unser Interesse rechnen. Ein anschauliches Bild von dem Glauben und Träumen der irischen Seele bieten uns einige „Erzählungen und Essays“ des größten irischen Dichters der Gegenwart, William Butler Yeats, die in der Übertragung von Friedrich Schiller in der Insel-Verlag erschienen sind. Von der alttestamentlichen Dichtung hat Ernest Renan gesagt, daß sie den „belebenden Geist des Übermaßes“ in die europäische Kunst hineingetragen habe. Phantasien und Visionen von ewigem Wert und dauernder Wirkung sind von der „grünen Insel“ in die Welt geströmt und befruchteten sie noch heute. Renan rechnete hierzu „das Grundgerüst der göttlichen Komödie“, das die Pilger von Lough Derg in ihren Visionen festgehalten und das von Dante übernommen wurde. Sodann sind es die Gestaltungen der Artus-Sage, Borgia und der heilige Bral, Titus und Merlin, Tristan und Isolde, die die Dichtung aller Zeiten und besonders die Kunstwelt Richard Wagners bevölkern. König Lear, die Helden des „Macbeth“ und der Bud des „Sommertraumstrums“ sind Symbole der gewaltigen irischen Phantasie, und nach den neuesten Forschungen soll die Insel Eire auch Heimat und Geburtsstätte der mehrstimmigen Tonkunst sein. Einst erlebte ganz Europa in der aus alttestamentlichen Elementen gefügten Dichtung Ossians die Offenbarung einer neuen Schönheit, und das Deutschland Klopstocks, Herders und Goethes fand hier so sehr sein Ideal, daß die Ossian-Entstehung ein Stück unserer klassischen Literatur wurde. Ein Jahrhundert später beklagte der geniale Reinschöpfer altirischer Stimmungen, der unter dem Namen James Macleod seine Dichtungen veröffentlichte, daß bald nur noch wenige Bayern und einzelne deutsche Gelehrte imstande sein würden, Gälisch, die altirische Sprache, zu sprechen. Aus der „neueinstimmigen Bewegung“, die ums Jahr 1890 eine Erneuerung und Wiederbelebung der irischen Art und Kunst ins Werk setzte und außerordentlich viel für die Stärkung des nationalen Geistes auf der „grünen Insel“ getan hat, ging das „irische Nationaltheater“ hervor, auf

Der Krieg gegen England.

Die Wirkung des letzten furchtbaren Luftangriffs auf England.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

L. Berlin, 5. Sept. (Via. Drahtbericht. Zens. Wn.) Über den großangelegten letzten Luftschiffangriff auf England, bei dem leider auch eines der Luftschiffe eingebüßt wurde, gleichbedeutend mit dem Verlust eines Torpedobootes bei einem Flottenangriff, liegen noch immer keine englischen Nachrichten vor, die annähernd den zweifellos großen Schaden in der Londoner Gegend, den Vorstädten und Küstenorten zugeben. Aber aus den Abjektionen, die die englische Zensur jedem der Londoner Blätter zur Kennzeichnung der Wirkung gestattete, kann man entnehmen, daß noch nie zuvor größere Zerstörung angerichtet wurde. Alle Blätter nennen den Angriff furchtbar, schrecklich oder mörderisch. Von Tatsächlichem erfährt man aus einer Reutermeldung, daß in der Nacht zum Sonntag beim Naben der Zeppeline ein Dröhnen wie bei einem aufziehenden Gewitter gehört wurde. Ein Zeppelin wurde durch die Scheinwerfer beleuchtet, während aus der Nähe und der Ferne die Kanonen donnerten. Ganz London war minutenlang in ein Lichtmeer gehüllt, das Ähnlichkeit mit einem Sonnenuntergang hatte. Jeder Gegenstand, jeder Schornstein, jede Telegraphenstange hob sich deutlich gegen den Himmel ab. Ein Zeppelin wurde in kurzem Abstand von Flugzeugen verfolgt, deren Umrisse man im Richte der Scheinwerfer beobachten konnte. Ein Augenzeuge, der in unmittelbarer Nähe der Stelle wohnte, wo das deutsche Luftschiff abstürzte, erzählte: Der Zeppelin fiel mit der Spitze nach unten. Die durch die Flammen hervorgerufene Helligkeit war so groß, daß man einen Augenblick genau alle Einzelheiten des zersprungenen Luftschiffes sehen konnte. Seine Rotore bohrten sich so tief in die Erde ein, daß sie ausgegraben werden mußten. Infolge der starken Beschädigungen der Hülle des Luftschiffes und der noch fortwährend stattfindenden Explosionen konnten die Leichen der Mannschaft erst spät in der Nacht geborgen werden. — Das Pariser „Journal“ dementiert die Londoner Meldung, daß ein englischer Kampfflieger den Zeppelin herabgeschossen habe; dieser sei vielmehr durch eine Abwehrkanone getroffen worden. „Gaulois“ erzählt: Außer London überflogen die Zeppeline ganz Ostengland, was die zunehmende Sicherheit in der Führung und Orientierung der Luftschiffe beweise. Der Pariser „Radical“ schreibt, diesmal möge England die Wahrheit über den Zeppelinschaden bekannt geben, weil das Publikum angesichts der großen Anzahl Luftschiffe einer Meldung über geringen Schaden nicht glauben würde. Dagegen würde die Wahrheit die Erbitterung des Volkes neu beleben, was angesichts der Enttarnung der letzten Wochen wegen der Offensive im Westen notwendig sei.

Weitere Einzelheiten über den Angriff.

W. T.-B. Berlin, 4. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff unserer Marineluftschiffe auf England in der Nacht vom 2. zum 3. September erfahren wir noch nachstehende Einzelheiten: Von der Festung London wurde die Gitt sowie nördliche und nordwestliche Teile der Stadt innerhalb von vier Stunden mehrfach mit Bomben belegt. Zahlreiche Brände und Einstürze zeigten den Erfolg der Angriffe. Andere Luftschiffe griffen in Norwich, Fabrik- und Befestigungsanlagen an, wo starke Explosionen und Brände hervorgerufen wurden. Ferner wurden in Oxford, Harwich, Boston und am Gumber Scheinwerferbatterien und Industrieanlagen mit Bomben belegt, wobei zahlreiche Brände verursacht wurden. In Harwich, wo die Gasanstalt und Flugstation das Ziel des Angriffs waren, wurde eine Batterie zum Schweigen gebracht. In Nottingham wurden Militär- und Fabrikanlagen angegriffen. Ein hierbei hervorgerufener Brand war

noch auf 40 Seemeilen Abstand deutlich sichtbar. Die Luftschiffe waren während ihrer Angriffe, besonders über London, heftigen Gegenwirkungen ausgesetzt. Außer von den an Land befindlichen Batterien wurden sie von Fliegern beschossen, die zur Verfolgung aufgestiegen waren. Obgleich die Luftschiffe durch Leuchtstrahlen und Scheinwerfer beleuchtet wurden — ein Luftschiff war gleichzeitig von nicht weniger als 18 Scheinwerfern beleuchtet — sind alle Angriffe auf sie erfolglos gewesen.

II. Vootopfer.

W. T.-B. London, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Der französische Segler „General Arélinard“ (356 Bruttoregistertonnen) wurde versenkt. W. T.-B. London, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Der deutsche Dampfer „Swiftwing“ wurde versenkt.

Englische Nachdenklichkeit trotz törichter Siegermühe.

Saag, 4. Sept. (Zens. Wn.) Die „Nation“ sagt in einem Leitartikel a. a., Deutschland müsse zunächst seine Niederlage anerkennen, bevor man über Frieden verhandeln könne. Das Blatt glaubt, daß auch nach diesem Kriege die Bildung eines europäischen Kongresses möglich sein wird. Auch Deutschland müsse darin aufgenommen werden. Weigere es sich aber, so solle ein Friedensbund ohne Deutschland gegründet werden. Das Deutsche Reich einfach auseinanderzureißen, daran könne natürlich nicht gedacht werden. Man könne die Zentralmächte nicht vollständig vernichten. Auch sei es Unsinn, sie nach Beendigung des Krieges von dem Völkerverkehr auszuschließen. Aus der Tatsache, daß Deutschland den Krieg nicht gewinne, brauche man nicht zu schließen, daß es nun in seinen Grundfesten erschüttert werden könne. Das englische Heer denke darüber westlich anders. Die Stimmung im Heer sei friedliebender als in der bürgerlichen Bevölkerung und in den Zeitungen. Denn die Soldaten hätten täglich den Krieg vor Augen. Es gebe auch Männer an der Spitze der Ententeregierungen, welche die ernste Lage Europas fühlten und begriffen, daß ein Kampf von unbeschränkter Dauer für den Sieger ebenso verheerlich werden könne wie für den Besiegten.

Die griechische Krise.

O. Berlin, 4. Sept.

Die Krise in Griechenland ist wieder zu ihrem Ausgangspunkte zurückgekehrt. Es steht heute so, wie es im Beginn des Krieges, vielmehr schon während des zweiten Balkankrieges gestanden hatte: die Zukunft des Königreichs wird von König Konstantin und von Venizelos verschiedentlich angesehen. Lassen wir alles beiseite, was sich in diesen schweren Stunden an unser Gefühl und an unsere moralische Urteilskraft herandrängt, betrachten wir Ereignisse und Personen mit einer von allen ethischen Gesichtspunkten sich freihaltenden Unbefangenheit (freilich nur, soweit das überhaupt möglich ist), so wirkt sich die Frage auf, was für Griechenland das Zuträglichere ist, ob der Anschluß an den Viererband oder der Anschluß an uns und unsere Verbündeten. Venizelos erhofft von dem Zusammengehen mit unseren Feinden die Gewinnung eines ansehnlichen Stücks von Kleinasien einschließlich der vorgelegerten Inseln. Wenn, wie es ein Sieg des Viererbandes ja mit sich bringen würde, das Vorkriegsreich zerfallen werden würde, dann fiel also auch für Griechenland ein Brocken der Beute ab. Das könnte das Volk der Hellenen allerdings verlocken, aber, um es ganz einfach auszudrücken, König Konstantin ist klüger als dieser überschläue Kreter. Er weiß genau, daß Griechenland nach der Abseifung mit einem Stück kleinasiatischer Küste der willenlose Sklave der Großmächte sein würde, die sich in den türkischen Raub teilen wollen. Dies neue Griechenland in Kleinasien läge unter den Kanonen der an den Dardanellen zu errichtenden russischen Forts, es hätte den italienisch gemordeten Dodekanes in der Flanke, es wäre auf Gnade und Ungnade allen Mächten des Viererbandes ausgeliefert, vor allem den Engländern und bezahlt werden müßte der in der Luft schwebende Gewinn im Osten des Ägäischen Meeres mit

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Dem Direktor Stof-Sarrasani, dem Erbauer des Zirkus Sarrasani in Dresden, ist die nachgelagte Schauspielkonzession für den Zirkus Sarrasani zuerkannt worden.

Bildende Kunst und Musik. Intendant Volkner hat eine neue dreitägige Oper des bekannten Wiener Komponisten Professore Franz Schreker, „Die Gezeichneten“, zur Aufführung für das Frankfurter Opernhaus erworben. Das erste Werk Schrekers, „Der ferne Klang“, gelangte ebenfalls in Frankfurt a. M. zur Aufführung. — Teresa Carreno wird im nächsten Winter nicht in Deutschland konzertieren, da sie bereits dieser Tage nach Amerika fährt, um eine bis Mai währende Konzertreise durch die Vereinigten Staaten zu machen. — In Paris starb der Maler Henri Garpignie, der letzte der Meister aus der großen Schule von Fontainebleau und zugleich der Patriarch der europäischen Malerei im hohen Alter von 97 Jahren. Bis zuletzt arbeitete der Greis an seiner Staffelei. Er war ein Landsmann Watteaus, aus Valenciennes gebürtig. Eines seiner Gemälde, „Einsamkeit“, dessen ursprünglicher Verkaufspreis 10 000 M. betragen hatte, brachte bei einer Pariser Versteigerung im Jahre 1900 volle 38 000 M.

Wissenschaft und Technik. In den 22 Universitäten des Deutschen Reiches fanden sich in diesem Sommer 5490 gegen 3900 Studenten im ersten Kriegessemester. — In dem ehemaligen Römischkeil Zabern werden gegenwärtig unter Leitung des Straßburger Archäologen Dr. Forrer Ausgrabungen nach römischen Funden vorgenommen, die bereits verschiedene beachtenswerte Ergebnisse gehabt haben.

dem die bedeutendsten Werke der neuirischen Kunst, vor allem die Dramen des allzu früh verstorbenen J. M. Synge und von B. Yeats das Licht der Bühne erblinden. In den Dichtungen von Yeats ist wohl am deutlichsten unter den Lebenden das visionäre Temperament des echten Iren ausgeprägt, dieser Hang zur schwermütigen Träumerei, diese Hingabe an ausschweifende Phantasien, die keine großartigere Beförderung in der Weltliteratur gefunden haben als in dem Lieblingskünstler Yeats', in William Blake, diesem vergühten Mystiker, der seine eigene neue Mythologie und Symbolik erschuf. Das Gefährliche dieser rein künstlerischen Veranlagung für das politische Dasein der Iren hat ein anderer großer irischer Dichter unserer Tage, dessen Geisteshaltung freilich in vielen einen schroffen Gegensatz zu dem Nationalcharakter seines Landes aufweist, Bernhard Shaw, in seinem Drama „John Bull andere Insel“ dargestellt. „Mit dem Verstand ist es nichts“, heißt es da, „in dieser weichen feuchten Luft, auf diesen weichen, quellreichen Wegen, diesen feuchten Pfaden und braunen Torfmooren, in diesen dunklen Schöngen von Grautuffstein und rotem Feidetrout.“ Und ein andermal: „O diese Träume, die Träume, die qualvollen, herzversengenden, nie zu befriedigenden Träume! Keine Ausschweifung, die jemals einen Engländer brutal und gemein machte, kann ihm so seinen Wert und seine Tüchtigkeit auswaschen wie diese Träume. Die Phantasie läßt den Irländer nie allein, überzeugt ihn nie, befriedigt ihn nie, aber sie ist schuld, daß er keiner Realität ins Antlitz sehen kann, noch mit ihr zu handeln, noch sie zu erobern vermag.“ So ist dieses eble, tief im Unbewussten, in inneren Schauern versunkene Volk neben und unter die Engländer gestellt, etwa wie ein weisfremder, geistige Werte erstrebender Künstler neben einen harten praktischen Geschäftsmann. Die britische Kunst verdankt unendlich viel von ihrem Höchsten und Erhabensten dem irischen Element, und ein so typisch englischer Kritiker wie Matthew Arnold hat erklärt, daß der Gang zur Schwermütigkeit und zur Phantasie im englischen Wesen durchaus der keltischen Quelle entspringe. So werden wir Deutschen dies irische Volk, dem wir uns in der Liebe zur Dichtung, in dem Gang zum Träumen und Sinnen ein wenig verwandt fühlen, stets lieben, aber wenn die schlauen Engländer mit ihrer finsternen Gegenüberstellung von „Weimar und Potsdam“ uns am liebsten zu den „Irändern des Kontinents“ hätten machen wollen, dann werden wir uns an den Iren ein warmes Beispiel nehmen und sie aufs tiefste beklagen, weil sie — zu viel Künstler sind!

der Auslieferung der albanischen Küste an Italien, mit der für jedes griechische Empfinden unerträglichen Festsetzung der Italiener in Valona. Alle diese Ausichten aber schreien Herrn Venizelos und seine Parteigänger nicht. Sie wollen sich um eines vergänglichsten Augenblicksvorteils willen für immer in eine unlösliche Knechtschaft stürzen, sie geben die Zukunft preis für eine Gegenwart, die ihnen statt Gold auch nur Zug und Trug bieten würde. Der König weiß, daß sein Land, wenn es sich von der Umklammerung des Vierverbandes befreit, die bessere, die einzig zweckmäßige Wahl trifft, indem es von uns und unseren Verbündeten nur Gedeihen und keine Schwächung zu erwarten hat. Er weiß, daß die Vorschübung der griechischen Grenzen über Epirus hinaus und die Sicherung der griechischen Stellung am Adriatischen Meer durch den Gewinn von Valona mit unserer Hilfe zu erreichen wäre. Er erblickt in dem Aufbau des bulgarischen Staatswesens und in der Erweiterung seines Gebietsumfanges nach Albanien hin keine Gefahr, sondern eine erhebliche Befestigung des eigenen, das griechischen Bestandes, schon weil ein solches Bulgarien um der Selbsterhaltung willen auf die enge Verbindung mit den Mittelmächten angewiesen bliebe, und daß wir in der Fortdauer eines guten Verhältnisses zwischen Bulgarien und Griechenland eine Bürgschaft für das uns nützliche Gleichgewicht der Kräfteverhältnisse auf dem Balkan erblicken und für seine Aufrechterhaltung sorgen müßten. Der König weiß, daß ein neu gekräftigtes Portenreich, indem es die Macht an den Meeren gegen die russische Überflutung erfolgreich übernehmen kann, einen Schutzdamm auch für Griechenland bedeuten wird. Seine staatsmännische Einsicht sagt ihm, daß er die zerstörende Nachbarschaft Italiens an den Gewässern und an den Küsten Kleasiens, vollends aber die gefährliche Nähe Englands und Frankreichs an der griechischen Küste und in den Gebieten zwischen Sueskanal und Persien nur fernhalten könnte, wenn unser Vierbund siegreich bleibt. Bei der Betrachtung der gegenwärtigen griechischen Krise haben wir nicht bloß an die unmittelbare Einwirkung eines verhängnisvollen Entschlusses oder vielmehr der erzwungenen Nachgiebigkeit gegen die brutale Vergewaltigung durch den Vierverband zu denken, sondern darüber hinaus an die Zukunft, und wenn man die Dinge so betrachtet, dann erst wird ganz klar, was die Teilnahme Griechenlands am Kriege gegen uns bedeutet. Dringt Venizelos durch, dann schaufelt sich Griechenland selber sein Grab, und ein unentrinnbares Schicksal droht dem Staate, es sei denn, daß unser Vierbund das mißleitete Volk zum Teil gegen seinen Willen, zum Teil mit seiner Zustimmung aus dieser Not herausreißt und den verständigen Elementen, in deren Namen König Konstantin bis dahin unter unendlichen Schwierigkeiten gehandelt hat, die Möglichkeit zurückgibt, einen ungeheuren Fehler wieder gutzumachen. So hoch die Flut jetzt auf allen Seiten steigt, so dürfen wir der festen Gewissheit leben, daß wir auch den neuen großen Balkankrieg erfolgreich durchführen werden. Dann aber wird Bulgarien Ansprüche erheben, und zwar mit Zug und Recht, deren Befriedigung nur auf Kosten Griechenlands möglich wäre. Nicht bloß Seres und Kavalla, sondern auch Salonik; könnten nach den Herrn wechseln, und Albanien liegt frei als Beute da. Dies alles überblickt der König der Hellenen, Venizelos muß es doch auch sehen, aber er denkt an den Tag und nicht an das Morgen. Den großen Irrtum seiner Rechnung wird das Volk zu bezahlen haben. Für jetzt können wir nichts tun, als die Entwicklung beobachten; wie sie auch verlaufen mag, wir sind auf jede Möglichkeit eingerichtet, und wir werden jeder von ihnen zu begegnen wissen.

König Konstantin und die Gesandten der Entente.

Erzwungene Nachgiebigkeit.

Br. Haag, 5. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Der „Tempo“ meldet aus Athen: König Konstantin hat den Gesandten der Entente erklärt, daß er nach dem Eingreifen von Rumänien in den Krieg bereit sei, die Politik Griechenlands nochmals zu revidieren. Der König hat am Freitag den englischen Gesandten empfangen. Die Unterhaltung war sehr herzlich. Der Gesundheitszustand des Königs macht Fortschritte. Gestern empfing er den französischen Gesandten zu einer halbstündigen Konferenz. Man glaubt, daß, wenn Griechenland an dem Krieg teilnehme, Jaimis doch die Regierung weiterführen würde, da der König nicht mit Venizelos zusammenarbeiten wolle.

Ein venizelistischer Putsch auch für Athen geplant.

Br. Amsterdam, 5. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Über die Zustände in Griechenland liegen in London Meldungen aus zuverlässiger Quelle vor, die besagen, daß Griechenland von der See völlig blockiert ist. Venizelos, dem eine ganze Menge englischer und französischer Helfer zur Verfügung stehen, wollte Mitte der abgelaufenen Woche auch im Süden Griechenlands von Athen aus eine Revolution hervorgerufen, um der Entente Gelegenheit zu geben, zum Schutz der Gesandtschaften und ihrer Bundesgenossen Athen und andere Landestteile zu besetzen. Die Vierverbandsgegner hätten hierzu bereits ein Geschwader mit Landungstruppen bereitgestellt. Doch der dem König treu gebliebene Teil der Regierung und des Heeres haben die venizelistischen Intrigen in der Hauptstadt vereitelt.

Die Kontrolle der Post und Telegraphie schon seit Sonntag in Händen der Entente!

Berlin, 5. Sept. (Jenz. Bl.) Die Entente übernahm, wie aus Athen berichtet wird, schon am 3. September die Kontrolle über den gesamten Post- und Telegraphenverkehr. Alle Nachrichten von dort sind infolgedessen so abgefaßt, wie es ihrem Interesse entspricht.

Die Griechenland zugedachten „Wohlthaten“ der Entente.

Eine Anleihe und „territoriale Kompensationen“

Berlin, 5. Sept. Verschiedenen Blättern zufolge bezogen sich die Besprechungen der Gesandten der Entente mit dem König von Griechenland auch auf die Aufnahme einer griechischen Anleihe im Betrag von 800 Millionen, ferner auf Griechenland zu gewöhnliche territoriale Kompensationen und die Bewaffnung der griechischen Armee.

Die Beschlagnahme der deutschen und österreichischen Schiffe.

Verhaftung von Staatsangehörigen der Mittelmächte.

Ja Athen alles ruhig?

W. T.-B. Bern, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter des „Secolo“ meldet aus Athen, die Alliierten hätten nicht nur im Piräus, sondern auch in Salamis und Eleusie die deutschen und österreichischen Schiffe beschlagnahmt, wobei sie behaupteten, die radiotelegraphischen Stationen dieser Schiffe hätten mit feindlichen U-Booten Verbindung gepflogen. Es handelte sich um etwa 20 Schiffe, darunter mehrere große Kreuzfahrtdampfer. In Eleusie sei der Sekretär der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft verhaftet worden, ebenso die Deutschen Hoffmann und Ripp sowie der Grieche Karastidi. Auch der rumänische Militärattaché, ein Freund Hoffmanns, sei verhaftet, dann aber wieder freigelassen worden. Es gehe das Gerücht, er sei mit dem rumänischen Gesandten Fil nach Bukarest abberufen worden. In Athen sei alles ruhig. Auch sei keine Bewegung vorausgesehen.

Die ante Behandlung der griechischen Bevölkerung in den von den Bulgaren besetzten Gebieten.

Sofia, 4. Sept. (Bulgarische Telegraphenagentur.) Mit Bezug auf die von verschiedenen Agenturen verbreiteten Nachrichten, daß beim Vormarsch unserer ersten Armee in griechisches Gebiet die Bevölkerung bei Annäherung unserer Truppen sich geflüchtet habe, gibt der Oberkommandierende der ersten Armee folgendes bekannt: Die Mitte August erzwungen serbische Behörden, die sich längs unserer Grenze eingerichtet hatten, die Bevölkerung aller Dörfer zum Verlassen ihres Herdes, ohne sie mehr als die unumgänglich nötigen Gegenstände mitnehmen zu lassen. Wir haben aus der ferne ganze Kolonnen von Einwohnern die Dörfer verlassen und sich nach dem Innern Griechenlands begeben. Und in der Tat fanden, als unsere Armee die Offensive aufnahm, unsere vorgehenden Abteilungen die Dörfer leer, wo serbische Truppenteile sich breit gemacht hatten. Indessen genügt, daß unsere Truppen ein und das andere Dorf erreichten, um die Einwohner zu bestimmen, im vollen Vertrauen auf die Eigenschaften der bulgarischen Soldaten und strahlend vor Freude ihren Herd wieder aufzusuchen. Die Leute ergingen sich in Verwünschungen gegen den Feind, der es für nötig gehalten, sie aus den Häusern zu vertreiben und mitten im Sommer aus den Feldarbeiten zu reißen, und begrüßen in unseren Truppen ihre Befreier von serbischer Tyrannei. Rumneher haben die Dörfer in der Gegend von Florina wieder ihr gewöhnliches Aussehen angenommen. Von den Einwohnern ist jeder an seinem Plage und geht seinen Geschäften wie zu normalen Zeiten unter griechischen Verwaltung- und Gemeindebehörden nach. Die griechische Regierung kann dies alles feststellen, indem sie sich an ihre in den von bulgarischen Truppen besetzten Gebieten ihren Amtspflichten obliegenden Organe wendet.

Der Krieg gegen Rußland.

Neue russische Verluste bei Swiniuchy.

(Von unserem zum Ostsee entsandten Kriegsberichterstatter.)

Armee Einheiten, 3. Sept. (Jenz. Bl.)

Nach der schweren Niederlage am 1. September hielten sich die Russen am nächsten Tage an der angegriffenen Front Swiniuchy-Gelwowa ruhig. Die Verluste der Russen, deren ungeheurer, liche Größe überall von unseren Gräben deutlich zu beobachten war, sind inzwischen auch durch Gefangenenangaben bestätigt worden. Viele Kompanien zählen danach nur noch 20 bis 30 Mann. So war der Aufbruch durch Erbschöpfung geboten, heute begannen dann neue Angriffe, nachdem die Artillerie vom Vormittag an die Stürme energisch vorbereitet hatte. Die Angriffsfront wurde diesmal um ein paar Kilometer weiter nach Norden verschoben, um an anderer Stelle den Durchbruch zu versuchen. Zwei der besten russischen Korps, ein sibirisches und die „eisernen Schützendivision“, sind wieder eingesetzt. Es gelingt den Russen, die von der eigenen russischen Artillerie aus den Gräben geschossen werden, um sie zum neuen Angriff zu zwingen, an ein paar Stellen in unsere Front einzudringen. In erbitterten Nachkämpfen werden die Eindringenden von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen restlos niedergemacht. Die Kampfswut der Magdeburger, Weßfalen und Ungarn ist durch das Wissen um den neuen Feind besonders aufgestachelt, und die Schreie und Schüsse müssen die rumänische Hinterlist hängen. Vor den Hügeln von Woina liegen Tausende von russischen Toten vor der Front, und in den Gräben häufen sich die Leichen, auch der heutige russische Angriff wurde so eine sehr schwere Niederlage. Keinen Meter Graben erzwangen die ungeheuren Opfer.

Kolff Brandt, Kriegsberichterstatter.

Rußland bequemt sich zu scheinbarer Achtung vor schwedischem Protest.

W. T.-B. Stockholm, 5. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Schwedische Telegraphenbureau meldet: Laut telegraphischer Mitteilung der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg gab die russische Regierung eine entgegenkommende Antwort bezüglich der Aperung des deutschen Dampfers „Destero“.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 5. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Amtlicher Bericht vom 3. September: Von den verschiedenen Fronten liegen Nachrichten über eine nennenswerte Veränderung nicht vor. Der Vize-Generalsimus.

Die Lage im Westen.

Zum Erfolg in der Souville-Schlacht.

Br. Berlin, 5. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Karl Rosner dröhelt dem „L.A.“: Zu den schwierigsten Kampfgezeiten in dem blutgetränkten Naume von Verdun zählen die Stellungen um die Souville-Schlucht, die sich in der Richtung von Nordost nach Südwest als eine steil abfallende Senke tief zwischen den Chapitrewäldern und dem Subausläufer des Joumin zieht. Tiefe betonierte Stellungen waren zur Unterbringung der Verteidigungsmannschaften in die Hänge der Schlucht getrieben. Weitere gewaltige Betonunterstände bargen zahlreiche frontal und flankierend wirkende Maschinengewehre und ungeheure Hindernisse, die die ganze mit zähester Kraft verteidigte Anlage. Schon zwei Tage lang hatten wir in regelmäßigen Abständen schweres Verführungsfeuer über das gesamte Gebiet des fremden Teilstückes geschüttet und namentlich die Uferstände und Maschinengewehrstellungen der Schlucht unter die Wirkung unserer schweren Kaliber genommen. Ein wahrer Eisenhagel sauste mit Beifall eines einzigen endlosen Donners von drei Seiten auf die Souville-Schlucht nieder und schob sich dann wenige Minuten vor 7 Uhr nach Süden zurück und gab das zerschlagene Land zum Angriff frei. Punkt 7 Uhr stürzten die Infanterie mit lauten Rufen aus den Gräben. Ein rasendes Gewehrfeuer mengte sich in das ohrenbetäubende Gebrüll der Kanonen. Aber nahezu kein feindliches Maschinengewehr Klang aus dem Toben dieser Hölle. Da plötzlich stiegen helle Rauchfahnen in dem Rauch und Nebel auf. Die Infanterie waren an dieser Stelle in die Gräben der Gegner gekommen und hatten den Boden an sich gerissen. Bald war es klar, daß der glänzend vorbereitete Schlag gelungen war, und während die erhaltenen französischen Geschütze jetzt zu einem furchtbaren Duell mit unserer Artillerie antraten, das über diesem Schlachtfeld der Infanterie hinweg durch die Lüste raste und unser Speerfeuer sich als ein einziger Eisenvorhang vor die Augen der Schlucht und des jetzt besetzten Teiles niederwarf, befestigten sich unsere Stürmer auf dem neu gewonnenen Land. Noch im Laufe des Tages kam es zu mehreren Gegenangriffen der Franzosen, die aber zum Teil durch unser Geschützfeuer niedergeschlagen wurden. Die wichtigste Sorge ist es, die neu gewonnenen, etwa 800 Meter lange Strecke zu sichern, sie ist der Damm, der uns die Souville-Schlucht als neuen wertvollen Besitz verbürgt.

Französische Angaben über die Juni-Verluste der Handelsflotte unserer Feinde.

Bern, 4. Sept. Nach einer Aufstellung des Bureaus Veritas in Paris beläuft sich die Zahl der im Monat Juni durch Kriegereignisse verloren gegangenen Handelsschiffe auf 60 mit insgesamt 103 075 Tonnen. Auf die Handelsflotten der Alliierten kommen vier Fünftel dieser Verluste, nämlich 49 Schiffe mit 81 601 Tonnen. Italien hat von den feindlichen Unterseebooten am meisten zu leiden gehabt, es verlor 12 Dampfer, 13 Segelschiffe mit rund 37 000 Tonnen. Die Verluste Englands im Juni betragen nach der Veritas 13 Dampfer mit 28 399 Tonnen.

Flexthypus in mehreren französischen Armeekorps.

Berlin, 5. Sept. Wie die „Bef. Ztg.“ aus London berichtet, herrscht bei mehreren Korps der französischen Armee der Flexthypus. Die Regierung hat mehrere neutrale Staaten um die Entsendung von Ambulancen gebeten.

Der Krieg über See.

Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

Daresalam in feindlicher Hand.

W. T.-B. London, 4. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Am 4. September, morgens 9 Uhr, wurde Daresalam besetzt. Die Seestreitkräfte in Verbindung mit Truppen aus Mogamojo und Saadam sind damit beschäftigt, den ehemaligen Sitz der Regierung und die Hauptstadt des deutschen Schutzgebietes zu besetzen. Südlich von Morogoro wird unsere Verfolgung der deutschen Hauptstreitkräfte fortgesetzt. Der Hauptteil der Truppen unter Smuts befindet sich in der Umgebung von Kolombo im Osten der Slopes- und Iluguru-Berge. Kleinere Streitkräfte stoßen südlich durch das Hügelland vor, während im Westen berittene Truppen nach Süden auf die Abgänge über den großen Fluß Ruahy rücken, im gemeinsamen Vorgehen mit einer Abteilung von Dementers zwei Divisionen das Kikuyu (42 Meilen südlich von Kilossa) erreichten. Im südlichen Gebiet besetzten Abteilungen des Generals Northey Neu-Fringa und wurden von diesem Ort und von Luyeme nach Mahenge zu weiter geleitet, in welcher Richtung alle noch im Felde stehenden deutschen Truppen den Rückzug antreten.

Die Neutralen.

Zur Lohnbewegung der amerikanischen Eisenbahner.

Der Ausstandsbeschl. rückgängig gemacht.

W. T.-B. New York, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Nach einem Telegramm der „Central News“ aus Washington haben die Militärbehörden 20 000 Soldaten von der mexikanischen Grenze zurückberufen, um die Eisenbahnen und die Eisenbahngesellschaften zu schützen.

W. T.-B. Washington, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Vertreter der Eisenbahner haben infolge der Annahme des Achtstundentages durch den Kongress den Ausstandsbeschl. rückgängig gemacht.

Aus den verbündeten Staaten.

Die Donau-Konferenz.

W. T.-B. Budapest, 1. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Reichsdeutschen und österreichischen Teilnehmer an der Donau-Konferenz trafen gestern Abend in einem Sonderdampfer der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Budapest ein. In Vertretung der Regierung war von Graz Ministerialrat Kavalasch bei Preßburg, die Vertretung der Hauptstadt Magistratsrat Hof bis Wien entgegengefahren. Auf der Fahrt von Wien bis Budapest wurden die Gäste in Preßburg von dem Bürgermeister Brollh begrüßt. Zum Empfang in Budapest erschienen an dem festlich geschmückten Bandungsplatz der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft zahl-

reiche Persönlichkeiten der Finanz- und Handelswelt sowie der politischen Welt und Vertreter zahlreicher Schiffahrtsgesellschaften. Bürgermeister Varjú begrüßte die Gäste, die alleits den Gegenstand herrlicher Kundgebungen bildeten. In Anwesenheit von Vertretern der Ungarischen Regierung fand im Brunnensaal der Ungarischen Wissenschaftlichen Akademie die feierliche Eröffnung der Konferenz statt. Der Hauptzweck derselben ist, in Erkenntnis der großen Wichtigkeit des die Länder der Zentralmächte und der Bundesgenossen eng verbindenden Donauweges sowohl in wirtschaftlicher wie in kultureller Beziehung den technischen Ausbau und die entsprechend intensive Benutzung desselben vorzubereiten. Die aus diesem Anlaß eingetroffenen zahlreichen deutschen und österreichischen wie auch bulgarischen und türkischen Gäste wurden zuerst namens der Stadt Budapest vom Präsidenten der Donauf Konferenz, Bürgermeister Stefan von Baragi, herzlich begrüßt. Sodann richtete Handelsminister Baron Gortanji namens der ungarischen Regierung Begrüßungsworte an die Konferenzteilnehmer. Die Donau-Konferenz nahm einen Beschlusantrag an, in dem es unter anderem heißt: Der Grundsat der freien Schifffahrt für die Donau ist auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten und möglichst auszugestalten. Jeder Uferstaat hat dafür Sorge zu tragen, daß der auf seinem Gebiete liegende Teil des Donaustroms der Schifffahrt ohne Hindernisse zur Verfügung steht. Zur Bestreitung der Kosten können Gebühren erhoben werden, die aber die Selbstkosten nicht übersteigen dürfen. Auf Grund der freien Schifffahrt der Donau ist durch die Vertreter der Regierungen der Uferstaaten sobald als möglich ein Staatsvertrag über die Donauschifffahrt auszuarbeiten. Als Vorbild haben die Rheinschifffahrtsakte vom 17. Oktober 1868 zu dienen. Nach Schluß der Konferenz begaben sich die Teilnehmer zu dem von der Hauptstadt Budapest veranstalteten Mittagessen. Der Reichstagsabgeordnete Feld (Regensburg) gedachte der unglücklichen Opfer, des rumänischen Treubruchs und regte eine Sammlung zugunsten der siebenbürgischen Flüchtlinge an. Sie wurde unter begeistelter Zustimmung der Anwesenden sofort durchgeführt und hatte ein erhebliches Ergebnis. Nach dem Mittagessen besichtigten die Teilnehmer der Konferenz gruppenweise die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt. Morgen findet die Besichtigung der Ausstellung der auf das Eisenerze Tor an der unteren Donau bezüglichen Gegenstände statt.

Der Reichskanzler über die Volksernährung.

Ein Schreiben an die Gewerkschaften.

Die Generalkommission der Freien Gewerkschaften hatte in Gemeinschaft mit dem sozialdemokratischen Parteivorstand eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in der Wünsche und Vorschläge zur Volksernährung gebracht wurden. Wie jetzt das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission mitteilt, ist auf diese Eingabe eine ausführliche, vom 10. August datierte Antwort des Reichskanzlers eingegangen, in der es u. a. heißt:

„In dem Wünsche, die vorhandenen Lebensmittel möglichst gleichmäßig und gerecht zu verteilen und die Lebensmittelpreise während des Krieges auf ein erträgliches Maß herabzudrücken, bin ich mit Ihnen einig. Daß dies Ziel noch nicht vollkommen erreicht ist, daß noch Mängel bestehen, deren Beseitigung dringend erwünscht ist, erkenne ich an. Die Errichtung des Kriegsernährungsamts und dessen bisherige Tätigkeit legt Zeugnis von dem Bestreben ab, eine möglichst schnelle und möglichst nachhaltige Besserung der Lebensmittellieferung des deutschen Volkes zu erzielen. So weit die Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel in Frage kommt, ist auch eine Besserung der Zustände unverkennbar. Durch die Verordnung vom 20. Juli 1916 ist eine das gesamte Deutsche Reich umfassende Bewirtschaftung und Verteilung der vorhandenen Speisefette eingeleitet. Eine ähnliche Regelung für Fleisch und für Eier steht unmittelbar bevor. Die Verhältnisse im Gemüse- und Obstmarkt gehen gleichfalls einer Mäßigung und Regelung entgegen. Die Verordnung vom 15. Juli 1916 dient zur Vorbereitung der Maßnahmen, die sich auf Grund der Erfahrungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst noch als notwendig erweisen werden. Maßnahmen ähnlicher Art, die sich auf andere wichtigste Nahrungs- und Gebrauchsmittel beziehen, werden vorbereitet. Mit der Ausdehnung des Kreislaufes der von der allgemeinen Verbrauchsregelung erfassten Gebrauchsgüter ergibt sich auch in immer größerem Maße die Möglichkeit, die noch vorhandenen Ausfuhrverbote einzuschränken oder zu beseitigen, insofern sie nicht gerade durch die vorgenommene Rationierung bedingt sind.“

Die Preise einiger wichtiger Lebensmittel sollen in absehbarer Zeit einen allmählichen Abbau erfahren. Für Futtermittel und für einzelne aus Getreide hergestellte Nahrungsmittel, insbesondere Grieß und Graupen, kann dieses Ergebnis schon jetzt in Aussicht gestellt, für Fleisch wenigstens erhofft werden.

Mein Bestreben ist auch im Hinblick auf den Übergang der Kriegs- in die Friedenswirtschaft darauf gerichtet, die Preise für möglichst viele Lebensmittel allmählich zu senken. Es bestehen hier aber sehr große, in der Sache liegende Schwierigkeiten, die es unmöglich machen, die Preise aller Lebensmittel durch behördliche Anordnungen zu beeinflussen. Die Gesetze des Wirtschaftslebens erweisen sich auch im Kriege vielfach härter als die Staatsgewalt und machen es unmöglich, die Sicherung des Bedarfs, die in erster Linie stehen muß, mit niedrigen Preisen zu vereinbaren.“

In dem Schreiben des Reichskanzlers wird dann darauf hingewiesen, daß bei Brot und Kartoffeln an eine Herabsetzung der Preise zurzeit nicht gedacht werden könne. Die Preise können aber, so wird erklärt, auch nicht als unangemessen bezeichnet werden. Der für 1916/17 festgesetzte Roggengrundpreis von 220 Mark pro Tonne bedeute eine Erhöhung von annähernd 25 Prozent gegenüber dem zehnjährigen Durchschnittspreis von 1905/1914 Berliner Notierung.

Ähnlich verhält es sich mit den Kartoffeln, die im Kriege gleichfalls eine andere Bewertung erfahren müssen als in Friedenszeiten. In den beiden ersten Kriegsjahren wurde versucht, den Wünschen aus Verbrauchertreuen entgegenzukommen und die Speisefartoffeln möglichst billig in Preise zu erhalten. Das brachte es mit sich, daß für Futterartoffeln, weil andere gleichwertige Futtermittel bedeutend höher im Preise standen, vielfach ein wesentlich höherer Preis gezahlt werden mußte als für Speisefartoffeln. Die Sicherung des Speisefartoffelbedarfs der Bevölkerung ist durch

diese Zusammenhänge in den beiden ersten Kriegsjahren außerordentlich erschwert worden. Es konnte deshalb in diesem Jahre die Verantwortung für die Sicherstellung des Speisefartoffelbedarfs der Bevölkerung, ohne den festgesetzten Höchstpreis von 4 Mark nicht übernommen werden. Da die Bedarfsdeckung allem anderen voranzugehen hat, wird eine Ermäßigung dieses Preises unter den obwaltenden Umständen nicht in Frage kommen können.

Die auch von mir bedauerten Preistreiberien und Spekulationen auf dem Lebensmittelmarkt sind nicht vollständig zu unterbinden. Zu ihrer Unterdrückung sind im Wege der Gesetzgebung wie der Behördenrichtung Maßnahmen getroffen. Soweit sie sich nicht als ausreichend erweisen, sollen sie ergänzt und erweitert werden. In der Beurteilung jeglicher Form von Kriesswucher und dem Bestreben, dies giftige Übel auszurotten, kann keine Meinungsverschiedenheit bestehen.

Es darf aber über den noch vorhandenen Mangel und den unbestreitbaren Schwierigkeiten, die sich der Ernährung des Volkes entgegenstellen, nicht übersehen werden, daß die Ursachen dieser Schwierigkeiten letzten Endes nicht in den Mängeln unserer Einrichtungen, sondern in den englischen Absperrungsmassregeln zu suchen sind. Es will mir scheinen, als wenn in den Erörterungen über die Ernährungsschwierigkeiten die englischen Aushungerungspläne gegenwärtig allzu sehr in den Hintergrund getreten seien. Dadurch wird die Stimmung der Bevölkerung in eine falsche Richtung geleitet und die notwendige Verständigung über die besten Wege zur Überwindung der Ernährungsschwierigkeiten zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen erschwert. Ich würde es mit Dank begrüßen, wenn sich die Ihrem Einfluß zugängliche Presse anlegen sein ließe, diesem letzten Grund aller Ernährungsschwierigkeiten zu der ihm gebührenden Beachtung zu verhelfen. Das sollte um so mehr geschehen, als gesagt werden darf, daß die allem Völkerecht hohnsprechende englische Kriegführung auf wirtschaftlichem Gebiete schließlich ebenso wirkungslos bleiben wird, wie sie verwerflich ist. Wohl verursacht sie Schwierigkeiten. Aber dank der guten Ernte dieses Jahres kann das deutsche Volk mit ruhiger Sicherheit dem Siege und dem Frieden entgegengehen.“

Das Gewerkschaftsorgan stimmt den Ausführungen des Kanzlers über die Bewertung des englischen Aushungerungskrieges zu, hält aber trotzdem den Kartoffelpreis für zu hoch und verlangt, daß mit mehr Energie zugunsten der konsumierenden Bevölkerung eingegriffen werde.

Deutsches Reich.

Die Konferenz der Parteiführer beim Reichskanzler.

Br. Berlin, 5. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz Bln.) Am heutigen Spätnachmittag findet, wie gemeldet, im Reichskanzlerpalais die Zusammenkunft der Vorsitzenden aller Reichstagsfraktionen statt. An ihr werden voraussichtlich teilnehmen Graf Westarp von den Konfessionen, Freyher v. Camp von der Deutschen Fraktion, Spahn und Gehrenbach vom Zentrum, Wasmann von den Nationalliberalen, v. Payer von der Fortschrittspartei, Scheidemann und Ebert von den Sozialdemokraten, sowie die Vorsitzenden der kleineren Fraktionen. Bei der Zusammenkunft wird der Kanzler Gelegenheit nehmen, den Führern der Parteien einen Überblick zu geben über unsere gesamte militärische und innerpolitische Lage, die durch das Eingreifen Rumäniens in den Weltkrieg in verschiedener Richtung ja eine Änderung erfahren hat. Der Reichstag hat sich im Juni bis 28. September vertagt. In der letzten Woche hieß es nun, auch Parlamentarier wünschten, daß das Reichsparlament schon vor diesem Zeitpunkt zusammentreten solle. Ein besonders dringender Grund liegt dafür jedoch nicht vor. Der Reichstag dürfte deshalb am 28. September oder an einem der darauffolgenden Tage zusammenberufen werden. Wie lange er tagen wird, und ob zwischen dieser Tagung und dem Sitzungsabschnitt, der sich mit dem Etat für 1917 zu beschaffen haben wird, noch eine Pause eingeschoben werden soll oder nicht, darüber steht noch nichts fest. Vielmehr wird auch hierüber erst die heutige Besprechung der Parteien mit dem Kanzler Klarheit schaffen.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Joachim von Preußen, der in Kassel zu einem mehrtägigen Erholungsurlaub weilte, hat sich nach Wiederherstellung seiner Gesundheit nach dem Kriegsschaublag begeben.

* Der Hauptausfluß nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands eröffnete am 3. September seine sechste Jahresversammlung in Breslau unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Bewegung und der Industrie aus allen Teilen des Reiches. Über die Notwendigkeit und praktische Durchführung des wirtschaftlichen Friedens sprach vom Standpunkte der Arbeiter der Hauptausflußvorsitzende Jansen-Hamburg und vom Standpunkte der Unternehmer Syndikus Dr. Hoff-Düsseldorf. Letzterer wies namentlich auf dem Beispiel der englischen Gewerkschaften die Nachteile der kampfbereitlichen Bestrebungen nach, denen gegenüber er den Segen wirtschaftlicher Gemeinschaftsarbeit, insbesondere auch für die Allgemeinheit hervorhob. Zur Frage des Arbeitsnachweises stellte Bischoffsweil-Berlin die Forderung nach organischer Fortbildung der Arbeiter- und Arbeitgebernachweise, Bekämpfung der Auswüchse in der gewerbmäßigen Stellenvermittlung und Einrichtung wirklich unparteiischer öffentlicher Arbeitsnachweise. Rupp-Berlin kritisierte das Bestreben der Kampfgewerkschaften, die wirtschaftsfriedlichen Verbände bei Beratung von Fragen des Gemeinwohls von der Mitarbeit auszuschließen, und forderte Wahrung voller Gleichberechtigung gegenüber allen Arbeiterorganisationen. Entsprechende Entschlüsse wurden angenommen.

Heer und Flotte.

Der Pour le mérite. Dem Königl. bayerischen General der Infanterie, Ritter v. Ehlander, kommandierender General eines Armeekorps, wurde der Orden Pour le mérite verliehen.

Ordensschnallen für Unteroffiziere und Mannschaften. Riffer 21 der Allerhöchsten Kabinetts-Order vom 21. September 1915 über Einführung einer kleinen Ordensschnalle (ohne Orden) neben der großen Ordensschnalle (mit Orden) gilt auch für Unteroffiziere und Mannschaften. Für die Art und Ausgestaltung der großen Ordensschnalle für Unteroffiziere und Mannschaften gilt die bisherige Form; statt dessen mit Vorrichtung zum Anhängen der Orden und Ehrenzeichen. Die kleine Ordensschnalle für Unteroffiziere und Mannschaften hat die für Offiziere vorgeschriebene Form.

Anmeldungen zur Laufbahn der Zeugfeldweibel. Unteroffiziere, die vor dem Krieg als Einjährig-Freiwillige eingetreten sind und bei denen ein Teil des Einjährig-Freiwilligen in die Kriegszeit fällt, sowie Unteroffiziere, die das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzen und

während des Krieges freiwillig eingetreten sind, dürfen nach Bollenkung des dritten Dienstjahres der Zeugfeldweibel als Anwärter für die Laufbahn der Zeugfeldweibel vorgeschlagen werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Eröffnung der neuen Volkslesehalle.

Anläßlich der Eröffnung der neuen Volkslesehalle des „Wiesbadener Volksbildungsvereins“ im Schulgebäude des städtischen Lyzeums 2 am Bosenplatz (Eingang von der Westseite aus) hatten sich heute mittag eine Anzahl Freunde der Volksbildung, darunter einige Vertreter der Stadt, zu einer kleinen Feier in den neuen Räumen versammelt. Herr Stadtrat Hees, als Vorsitzender der Hochbaudeputation, übergab die hellen und luftigen Räume namens der Stadterwaltung dem Vorsitzenden des „Volksbildungsvereins“ mit dem Wunsch, daß die Bibliothek auch in dem neuen Hause der Anregungen viele geben möge. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Lehrer Hökel, übernahm das neue Lokal mit vielem Dank an die städtischen Behörden: den Oberbürgermeister, den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung sowie an die beteiligten Bauherren. Nachdem sich die Bibliothek 21 Jahre lang in ungenügenden Mieträumen befunden hat, fand sie jetzt dank des freundlichen Entgegenkommens der Stadt ein nach jeder Richtung hin auf der Höhe stehendes Heim, eine Stätte der Erhebung, des Geistes, der Fortbildung und der Erholung für Auswärtige. Der Redner schloß mit dem Wunsch: Möge das neue Heim stets die Fenster verschlossen halten gegen alles Unschöne, dagegen offen für alles wahre Gute und Schöne!

— Agathe-Wertens-Stiftung. Bei dem Scherben des besonders um die Kinderfürsorge so hochverdienten Fräuleins A. Wertens von Wiesbaden und aus ihrem Wirkungskreis haben Freunde und Anhänger der von ihr geschaffenen Einrichtungen einen Fonds gesammelt und ihn der Wohltäterin unter dem Namen „Agathe-Wertens-Stiftung“ zur Verfügung gestellt. Die Stiftung wird ausschließlich der Wiesbadener Jugendfürsorge zugute kommen und der Verwaltung der Vorstände hiesiger Vereine und Vereinen der Behörden unterstellt werden. Die Sammlung hat bis jetzt 15 400 M. ergeben. Zu weiteren Einzeichnungen liegt eine Liste bei dem Bonshaus Marcus Werle u. Co. auf.

— Geschworenen-Auslosung. Bei der heute vormittag durch den Landgerichtspräsidenten vorgenommenen Auslosung der Geschworenen für die letzte diesjährige, am 2. Oktober ihren Anfang nehmende Tagung des Schwurgerichts wurden die nachstehend aufgeführten Herren zu Geschworenen bestimmt: Weinbändler Karl Theodor Bauer (Lorch), Rentner Albrecht Alisch (Wielrich, Rheinbildstraße 8), Rentner Karl Glade (Wiesbaden, Sonnenberger Straße 8), Wirt Wilhelm Rindorf 1. (Gaub), Rentner Friedrich Laupus (Wiesbaden, Kridtstraße 3), Wirt Ferdinand Kollosch (Schwanheim), Landwirt Wilhelm Gorg (Westerfeld), Fabrikant Joseph Kothlein (Korsbach), Kammerrentier Christian Sebastian Schmidt (Niederlahnstein), Bürgermeister Friedrich Anoll (Wochheim), Rentier Wilhelm Frömberg (Oberlahnstein), Jakob Simon 3. (Ried am Main), Rentner Otto Engelhardt (Hofheim im Taunus), Privatier Anton Dorn (Schwanheim), Landwirt Karl Debusmann (Bremberg), Bürgermeister Karl Harbock (Wichelhof), Kaufmann Wilhelm Becker (Hbfstein), Fabrikant Otto Leberkus (Wiesbaden, Kersental 3), Inspektor Wilhelm Becker (Niederseifers), Direktor Heinrich Dorff (Weisenheim), Bürgermeister Friedrich Illius (Kettenschwalbach), Weinbändler Hermann Peter Jakob Dieker (Lomp), Biegeleibhaber Alexander Müller (Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 50), Mühlenbesitzer Anton Gatterer (Gattersheim), Rentner Franz Dorn (Königsheim im Taunus), Rentner Philipp Ries (Niederlahnstein), Landwirt Philipp Linkel (Herselsbach), Uhrmacher Wilhelm Lenz (Nagelshagen), Eisenbändler Karl Stoll (Wiesbaden, Helmuthstraße 33), Kaufmann Richard Baring (Höfstr.). Die Tagung wird, so weit es sich heute schon übersehen läßt, kaum die Dauer von 1 bis 2 Tagen überschreiten.

— Auktions-Schluss. Die Auktionsinspektoren des Regierungsbezirks Wiesbaden wurden von der Regierung ermächtigt, alle Gesuche der Ortschulbehörden, um den Unterricht im Monat September erst um 8 Uhr beginnen zu lassen, zu genehmigen.

— Immer das selbe Lied! Die Obstankuhr auf dem heutigen Großmarkt ließ viel zu wünschen übrig. Besonders fehlten die Zwetschen ziemlich vollständig. Man sieht darin eine Folge der festgesetzten Höchstpreise, obwohl diese mit 25 Pf. doch reichlich hoch genug bemessen sind. Es besteht, so meint ein Berichtstatter, bezüglich der Höchstpreise noch Zweifel nach der Richtung, ob sie auch bei uns Platz greifen. Selbstverständlich darf der Höchstpreis von 25 Pf. auch hier nicht überschritten werden. Aus Frankfurt a. M. sind übrigens die Zwetschen ebenfalls aus allen Markthallen und Schläden verschwunden, seit der Höchstpreis auf 25 Pf. festgesetzt ist. Hoffentlich greifen die staatlichen und kommunalen Organe ein, und zwar mit aller Strenge und Nichtsichtigkeitsgefühl.

— Fleischverteilung. In dieser Woche gelangen wieder 250 Gramm Fleisch oder Wurst auf den Kopf der Bevölkerung zur Ausgabe. Der Verkauf beginnt am Mittwochmorgen mit der Buchstabenreihe T bis Z. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Ausgabe.

— Von der Bäderbahn. Die Bäderbahn, die den unmittelbaren Verkehr zwischen Wiesbaden und Homburg und Bad Nauheim herstellt und während des Krieges nicht befahren wird, erhält einen neuen Bahnkörper. Der Bahnkörper dieser Linie ist so hoch gelegt, daß jede Gleiseüberführung vermieden wird. In diesem Zweck war die Erbauung einer größeren Anzahl Brücken aus Beton erforderlich. Die Gesamtkosten sind einschließlich des Baues einer neuen, vom Bahnhof Nibelheim bis zum Reithof führenden Linie auf 5 Millionen Mark veranschlagt. Die Strecke dürfte bald vollendet sein.

— Von einem Wilderer erschossen? Der Förster Orlopp in Hallgarten, ein bereits in reiferen Jahren stehender pflichttreuer Beamter, ist gestern in seinem Revier erschossen worden. Man nimmt an, daß der Täter ein Wilder ist, der im Wald von dem Erschossenen betroffen worden ist und diesen dabei niederschoß.

Einmachfässer

Fleischverteilung.

In der Woche vom 6. bis 12. September sind die Fleischartenabschnitte 51 und 52 zum Einkauf von 250 gr Fleisch oder Wurst gültig. Der Abschnitt 51 berechtigt zum Bezuge von 150 gr, der Abschnitt 52 zum Bezuge von 100 gr. Der Fleischverkauf findet statt für:

T-Z	Mittwoch, vormittags	7-10 Uhr,
A-D	"	10-1 "
E-H	"	nachmittags 4-6 "
I-L	"	6-8 "
M-Q	Donnerstag, vormittags	7-10 "
R-S	"	10-1 "
A-Z	"	nachmittags 5-7 "

Die Abschnitte 49 und 50 der Fleischkarte verfallen mit dem 5. September d. J.

Wiesbaden, den 4. September 1916. Der Magistrat.

Wer Kriegsbeschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die

Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt,
Dohheimer Straße 1. F 239

Elektrische Licht- und Kraft-Installationen

Reklame-Beleuchtung — Motoren — Umänderungen
Reparaturen jeder Art — Lieferungen jeden Umfangs.
Schnellste und sachgemäße Ausführung aller Aufträge bei
billiger Berechnung durch das ausführungsberechtigte
Elektrizitäts-Anlagen-Geschäft Gebr. Kreizer.

Massanfertigung von Jackenkleidern und Mänteln.

Garantie für erstklassige Ausführung.
Stoffe ohne Bezugsschein. Peter Alt, Damenschneider,
Am Römerort 7.

Vergrößerungen

nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem Gruppenbilde und
Einrahmen

wird gut und billigst ausgeführt. Man verlange Vertreter-Besuch.

Frieda Simonsen, Rheinstraße 60, Part.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort!

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

Einmach-Pulver Benzoesaures Natron

hält ohne Zucker eingemachtes
Obst vollkommen frisch und
haltbar. Niederl.: Schützenhof-
Apothete, Langgasse 11. 807

Wer über das geschlich zulässige Maß hinaus
Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin
sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert,
verfündigt sich am Vaterlande!

Auswärts kann das Wiesbadener Tagblatt durch folgende Agenturen bezogen werden:

Adolfshöhe und Villenkolonie:	Wölfenbauer, Schiersteiner Land- straße 8.
Biedrich:	die bekannten 24 Ausgabestellen.
Bierstadt:	Albert Heberlein, Erbenheimer- straße 16.
Bredenheim:	Frans Schwarz 2er, Waldstraße.
Dauborn:	Georg Adolf Knapp, Küster.
Dohheim:	Peter Gort, Rheinstraße 49, und die bekannten 8 Ausgabestellen.
Elville:	Fritz Rath, Gutenbergstraße 1.
Erbach:	Joh. Busch 2er, Ringstraße.
Erbenheim:	Frau Stoh, Wwe., Neugasse.
Geisenheim:	Elise Sprenger, Wwe., Bergstr. 14.
Hahn i. L.:	Frau Körner, Karstraße 4.
Holzhausen u. Har:	Ludwig Stöckinger, Klosterstr. 117.
Idstein:	Frau Wiise Schlotter, Weidenmühl- weg.
Kastadt:	Gärtner Karl Martin.

Johannisberg:	Elise Sprenger, Wwe., Geisenheim, Bergstraße 14.
Kloppenheim:	Philipp Köller.
Lg. Schwalbach:	Jakob Dauer, Schmittberg 18.
Marienberg:	Henriette Schneider, Wwe.
Nieder-Walluf:	Heinrich Rupp, Kirchgasse 4.
Nordenstadt:	Heinrich Hörner, Haus Nr. 165a.
Oestrich:	Ernst Knapp, Taunusstraße 5.
Rambach:	Friedrich Bell, Rehrstraße 17a.
Rüdesheim:	Adam Jung, Gahnenstraße 2.
Schierstein a. Rh.:	Wilhelm Hell, Mainzerstraße 21.
Sonnenberg:	durch die Austrägerin Frau Witwe Drageffer, Burgstraße 8, und die bekannten 8 Ausgabestellen.
Wallau:	Friedr. Wils. Mühlmann, Neustr.
Waben:	Valentin Schmal, Feldstraße 2.
Westerburg:	Schuhmacher Ferd. Zell, Wilhelm- straße 3.
Winkel:	Jakob Hartmann, Untere Schwemmbach 9.

Bezugs-Bestellungen werden daselbst jederzeit entgegengenommen. Der Verlag.

Milos Weltkrieg!

Gutes frisches kühles Bier

trinken Sie stets bei

Faust, „Alte Deutschland“.
Sonnenberg-Wiesbaden.

Stellstelle der elektrischen Bahn,
rote Linie.

Grosser Spaziergang durch die
Kur-Promenade. Großer schattiger
Garten mit Terrasse. Hohe lustige
Galerie. In heißen Tagen wunderbar
frische reine Luft. Guten kompletten
Kaffee. Keine Weine. Spezialität:
Coulter 1911er aus den Kellereien
der Vereinigten Coulter Weinguts-
besitzer im Ausland.

Billard. — Frische Obst-Torten.

Neue eingem. Gurken!

auch an Wiederverkäufer.

Einmachessig
in großen und kleinen Gebinden,
alle Gewürze. B 9389
Tel. 1914. G. Heinrich, Blicherstr. 24.

Feine Tafeläpfel, diese Ware,
Bld. 38 Pf. He
Kah. im Tagbl.-Verlag.

Achtung! Fackelpf!
Auf dem Markt erster Stand an der
Kirche, Eingang vom Schloßplatz,
10 Pfund 1 Mark.

Sirnen (Zwergsch) Bld. 40 Pf.
Schwalbacher Straße 23, Parterre.

**Holunderbeeren,
Brombeeren,
Äpfel**

kauft in großen Mengen B 10842

Kellerei F. Henrich,

Telephon 1914. Blicherstraße 24.
Zwischen 10 Pfund Bl. 3.20.
Zuertraut der Bld. 18 Pf.
Eingemachte Gurken.

Matulatur

zu haben im
Tagblatt-Verlag.

„Wanzen-Tod“,
sicher wirkend.
Schloß-Druckerei Siebert, Marktstr. 9.

Antike Waffen,
teils mit Gold eingelegt. Stifthorn,
zusammen billig zu verkaufen.
Auktionslokal G. G. G. G. G.
Friedrichstraße 10.

20j. Kriegsinvalide sucht gut erh.
Anzug zu kaufen (schöne mittlere
Figur). Niederwaldstr. 10, Birtich.

Briefmarken-Sammlung
sucht Auktant käuflich zu erwerben.
Wertvolles Objekt bevorzugt. Ang.
u. R. 928 an den Tagbl.-Verlag.

Gebr. photogr. Plattenapp. (9x12)
zu l. gef. Preisoff. D. 930 Tagbl.-B.
u. R. 928 an den Tagbl.-Verlag.

Möbel für 4 Zimmer u. Küche
u. l. gef. Off. u. G. 924 Tagbl.-Berl.

Küchenanrichte, Waschkommode,
2 Nachtschiffe zu kaufen gesucht. Off.
mit Preis u. J. 929 an d. Tagbl.-B.

Kompl. Schlafzim., Wohnzimmer
u. Schreibtisch u. Chaisel, Speise-
stube, ev. auch einzeln, zu kaufen gef.
Off. u. J. 919 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Fuhre Tücherstangen

zu kaufen gesucht. Näh. bei Beder
u. Schmidt, Kaiser-Friedrich-Ring 24.

Militär
frische Gefüge, Eingaben,
Kesseln in alt. Fällen,
Schriftzüge an alle Be-
hörden fertig m. größt.
Erfolg an Büro Gullig,
Wiesbaden, Blichstraße 3, 1. Etage.

Dankschreiben zur gef. Einsicht! (Aus-
kunft in Unterhänge u. Rechtsachen.)

Preisfaheln, Reklameschilder,
Zuschriften für Diplome und dergl.,
auf Wunsch in künstl. Ausführung.
Schrift billig
A. Leberich, 2 Gassestraße 2.

Knopflöcher
werden angefertigt Nähstraße 12.

Ein Doppelpänner-Zuhrwert
gegen Vergütung leihweise abgegeben.
Off. u. J. 930 an den Tagbl.-Berl.

Königl. Theater.

Verschiedene Viertel oder Viertel:
Bogen, 1. Ranggalerie, Orchester-
sessel, Parquet, Parterre u. 2. Rang,
abgegeben im

Reisebüro
Born & Schottenfels,

Hotel Kassauer Hof. — Tel. 680.
Schönes städtisches Mädchen
für sofort gesucht. Kaufbrunnen-
straße 12, Kaffee Chet.

Herren
aller Gesellschafts- u. Berufs-Klassen
können auf verträum. Weg großes
Einkommens erzielen. Gefällige
Briefe unter G. 927 an den Tagbl.-
Verlag erbeten.

Künstlerfreund gesucht!
Welch edelstehender Mensch hat die
große Gabe, einen geprüften, reich
stimmbegabten jung. Mann in seinen
Gesangstudien zu unterstützen, und
somit ein junges Talent zu fördern.
Evid. gegen spätere Rückvergütung.
Angebote unter G. 931 an den Tagbl.-
Verlag.

Brillantring,
1 größerer u. 6 klein. Steine, Dohg.,
Seltene, Vertram., Kaufbrunnen-
straße, Kassa, Bange („Tagblatt“)
verl. G. a. Bel. abs. Dohg. Str. 34, 11

Gold. Gliederarmband
verl. am Freitag a. d. Weg von den
Dietrichshöhe, Kurpark, Kaiser-Fried-
rich-Platz. Bitte abg. gegen Be-
lohnung Wilhelmstr. 2, 1.

Sonntagabend von Hotel Goldener
Brunnen bis Kurhaus schwarze led.
Damen-Handtasche

mit Inhalt verloren. Gegen Belohn.
abg. im Hotel Goldener Brunnen.

Gute Belohnung!
Sonnt. nachm. Elefir. Kurhaus.
Verloren blaue Lederfahse verloren.
Abzugeben Juliusstraße 5.

Die Dame
w. am Sonntag, 27. Aug., den ver-
tauchten Schirm aus d. Konstantin-
kirche mitnahm, denselben angemeldet
aber nicht zurückgebracht, w. ersucht,
denselben sofort beim Glöckner gegen
den ibrigen umzutauschen.

Herrenschirm
mit gelb. Hochgriff, s. Abtief, best., v.
H. Wachs, am Sonntagnachm. auf
dem Wege v. Bierstadt n. Barmum
verl. Der ehrl. Finder m. geb. denf.
geg. Bel. Rheinstr. 115, 2, abzugeben.

Zwei junge Damen,
mittleren, von guter Figur, w. mit
zwei gebild. Herren, 30-35 J. alt,
gewiss Heirat in Brieft. zu treten.
Anonym. geschloß. Offerten unter
T. 929 an den Tagbl.-Verlag.

Wunde Füße: Praeservatin beseitigt allen Geruch,
u. Schweißbildung. Nachahmungen weiß
zurück. — Alleinverkauf: 811
Schützenhof-Apothete, Langgasse 11.

Bestattungs-Anstalt
Ernst Müller,
Wallufer Straße 3.
Tel. 576.

Erd- u. Feuerbestattung
Leichen Transporte
— nach allen Gegenden. —

Männergesangsverein „Gilda“ G. v.
Auf dem Felde der Ehre haben wiederum zwei langjährige,
aktive Mitglieder,

Interraffier Hermann Schenk,
Musketier Karl Gruber,

ihre Leben lassen müssen. Der Verein verliert in den Gefallenen
liebe, treue Gesangsbrüder, deren Andenken stets in Ehren fort-
bestehen wird. F 339

Der Vorstand.

Kurhaus-Vorstellungen

am Mittwoch, den 6. September.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des Städtischen Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

1. Choral: „Jesus meine Zuversicht.“
2. Ouvertüre zu „Don Juan“ von Mozart.
3. Menuett von H. Wittwer.
4. Bei uns z'haus, Walzer von J. Strauß.
5. Potpourri aus „Die Fledermaus“ von J. Strauß.
6. Mitternachts-Polka von E. Waldteufel.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Kapellmeister J. Schröder.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Russisch-Marsch von Carl.
2. Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie“ von F. v. Suppé.
3. Weaner Mad'ln, Walzer von C. Ziehrer.
4. Fantasie aus „Traviata“ von G. Verdi.
5. Cavatine von J. Raff.
6. An der Weser, Lied von Pressel.
7. Zwei Spanische Tänze von Moszkowski.

Abends 8 Uhr:

Richard Wagner-Abend.

1. Vorspiel zu „Lohengrin“.
2. Vorspiel zu „Parsifal“.
3. Siegfrieds Rheinfahrt.
4. Siegfrieds Tod und Trauer-
marsch.
5. Ouvertüre zu „Tannhäuser“.
6. Wotans Abschied und Feuer-
zauber.

Türk. Sprachzirkel „Ismbol“

Wiesbaden.

Der Unterricht für Vorgesessene
beginnt wieder Donnerstag, den
7. September d. J., abends 6 1/2 Uhr.
Schulhof wie bisher Lyceum II.
am Bosenplatz. Neuanmeld. werden
schriftlich u. persönlich (im Unter-
richtslokale) angenommen. — Damen
u. Herren, welche sich an neuen An-
fängerinnen (sehr mäßiger Beitrag)
beteiligen wollen, belieben sich schrift-
lich an den Zirkel zu wenden (obige
Postadresse). Die Leitung.

Linoleum

Omr. 4 Bl., Käufer 2.10 per Meter.
Tafelhaus Wagner, Rheinstr. 79.

Gas-Glühstrümpfe,

beste Sorte, größte Leuchtkraft,

Stehlicht 32,

Hängelicht 38.

Frz. Spielmann Nachf. Tel. 40.
Gde. Schanzstr. u. Gassenstr.

Markenfrei!

Seifen - Erbsen Süd 12 Pf.
Seifenpulver 15 Pf.,
Waschpulver 30 Pf.,
Waschpulver, Seife u. a.

M. D. Grubel, Kirchgasse 11.
Seifen, Lichte, Wäscheartikel usw.